



Das auffällige Stahlgerüst des „Außenhauses“ der van Harlessems steht. Nun wird das „Innenhaus“ als Wohnhaus hineingebaut.

Vom Leben in einer Zwiebel

Ehepaar erfüllt sich einen Öko-Traum / Haus-in-Haus-Prinzip mit Sonnenheizung

***pobe Heisberg.** „Die Leute rätseln immer noch, was hier entsteht. Die Vermutungen reichen dabei von einer Scheune über ein Gewächshaus bis hin zum Flugzeughangar.“ Marcus van Harlessem dreht sich zu dem auffällig geschwungenen Stahlgerüst um, das am Ortseingang von Heisberg die Blicke der Ortsansässigen und Vorüberfahrenden auf sich zieht. Der 37-jährige Informatikdozent und seine Frau Monika haben sich daran gewöhnt, dass neugierige Zeitgenossen an der Baustelle auftauchen und sich wundern. Und immer wieder muss er geduldig erklären, dass hier kein Heu gebunkert werden soll, auch keine Orchideen wachsen und schon gar keine Flugzeuge eine „Garage“ finden werden. Was hier entsteht, dient Ressourcenschonung und Wohnkomfort zugleich: Die van Harlessems bauen ein „Öko-Haus“.

Er sei im Oberbergischen durch Zufall auf das hier angewandte Bauprinzip gestoßen, berichtet der Bauherr im Gespräch mit der SZ. Ihm sei es dabei nicht anders gegangen als den neugierigen Besuchern in Heisberg. „Ich habe mir das Konzept erklären lassen und fand es gut.“ Das Konzept: Alle Räume befinden sich in einer Ebene, Zwischenwände haben keine tragende Funktion, und die Bewohner können auf den Einsatz sog. „Primärenergie“, also Erdöl oder Gas, verzichten, denn das Haus wird vor allem durch die Sonne geheizt.

Das Bauprinzip erinnert ein wenig an eine Zwiebel: „Es ist ein Haus-in-Haus-Prinzip, das da angewandt wird“, erklären die van Harlessems. Das heißt: In die Außenhülle, die vom Stahlgerüst gebildet wird, wird ein komplettes zweites Haus hineingebaut. Dazwischen „polstert“ eine zirkulierende Luftschicht das „Innenhaus“ ab, das eine Dämmung auf Zellulose-Basis besitzt. Erwärmt wird die Luft in einem großen Wintergarten, der dem Wohnbereich vorgeschaltet ist und als Wärmespeicher fungiert. Auch die Holzwände des „Innenhauses“ werden erwärmt. Gebaut wird nur mit natürlichen Baustoffen, im Wesentlichen mit Holz. Der 37-Jährige:



Marcus und Monika van Harlessem freuen sich auf ihr „Leben in einer Zwiebel“.

„Man kann ohne allzu großes handwerkliches Geschick die ganze Verschalung selbst bauen, nur das Fundament und das tragende Stahlgerüst haben wir nicht selbst gebaut.“

Die besondere Bauweise mit natürlichen Baustoffen sorgt überdies dafür, dass es aufgrund der „Diffusionsoffenheit“ kein Problem mit der Raumfeuchtigkeit gibt. Der entstehende Wasserdampf, so die Erklärung, kann vom „Innenhaus“ nach außen diffundieren, wird dort von der zirkulierenden Luft aufgenommen und durch ein einfaches Belüftungssystem nach außen geleitet.

Ein vereinfachtes Sonnenkollektor-System von rund 70 qm Größe, angeordnet in einer Ebene unter dem großenteils verglasten Giebel, sorgt für „sonnenbetriebene“ Erwärmung des Brauch- und Heizwassers. Dazu geschaltet werden könne ein Holzkaminofen im Wintergarten. Der sei ein notwendiges Zugeständnis an die

hiesigen Jahreszeiten und sorgt für die Aufheizung des 1000-Liter-Wasserbehälters. Die Heizwärme werde über eine Wandstrahlungsheizung in den Wohnraum abgegeben und von Raum zu Raum individuell per Thermostat geregelt.

„Wir haben im Ausstellungspark des Anbieters zur Probe gewohnt und waren begeistert“, erinnert sich Monika van Harlessem. Danach sei die Entscheidung einfach gewesen. Der ganze Bau koste nicht mehr als ein konventionelles Haus, der hohe Anteil der möglichen Eigenleistungen helfe sparen, ergänzt ihr Mann. Die Form des Hauses sei dabei frei wählbar. Die van Harlessems haben aus vielen Hausformen eine etwas „exotischere“ gewählt. Sie werden in Zukunft übrigens nicht nur in einer Zwiebel, sondern auch noch unter einer Wiese wohnen. Denn ein Großteil des Dachs wird später begrünt.

Samstag, 30. April 2005

Siegerland und Nachbargebiete